

und Engels Einfluß auf die Redaktion des „Vorwärts!“ erhielten — die Art dieser Einflußnahme haben Mehring, Mayer, Schiller, Kan, Kandel, Schmidt, Grandjone überzeugend dargestellt —, sondern um die Tatsache einer ersten echten, greifbaren, für beide Seiten fruchtbaren etwa halbjährigen Zusammenarbeit einer der damals fortgeschrittensten Organisationen der Arbeiterbewegung mit den Vertretern des wissenschaftlichen Kommunismus⁵⁶, wobei natürlich unbedingt hinzuzufügen ist, daß sowohl der Marxismus als auch die revolutionäre Arbeiterbewegung erst im Entstehen begriffen waren. Die relative Unentwickeltheit beider und die Kürze dieser Art der Zusammenarbeit brachten es mit sich, daß noch keine dauerhaften Resultate entstanden; diese Phase brach mit dem Verbot des „Vorwärts!“ und Marx' Ausweisung aus Paris um die Jahreswende 1844/1845 abrupt ab. Es war ein neuer Anlauf in Form der Kommunistischen Korrespondenzkomitees von 1846 notwendig, um zum Bund der Kommunisten und zum „Manifest“ zu kommen.

Der im Prozeß des Entstehens befindliche Marxismus vom Herbst 1844, das waren außer Marx' und Engels' Artikeln im einzig erschienenen Heft der „Deutsch-Französischen Jahrbücher“ die „Ökonomisch-philosophischen Manuskripte“ (aus denen Marx an Weber Material zur Veröffentlichung im „Vorwärts!“ gab⁵⁷ und sicher auch anderen mitteilte) und der Beginn der Arbeit an der „Heiligen Familie“⁵⁸. Es ist hypothetisch die Frage aufgeworfen worden, welche bis dahin erarbeiteten Erkenntnisse Marx für die Ausarbeitung eines Programms des Bundes hätte heranziehen können, wäre in der zweiten Jahreshälfte 1844 ein solches Ansinnen an ihn herangetragen worden.⁵⁹ Die geschichtliche Entwicklung vollzieht sich nicht in einem Laboratorium, aber das neu aufgefundene Katechismus-Fragment ist in seiner Art doch eine Antwort auf diese Hypothese, und keine absolut enttäuschende.

Der folgende Abdruck gibt die Orthographie des Originals wieder; Seitenwechsel wird nicht verzeichnet.

Hermann Ewerbeck
Kommunistischer Katechismus
(Fragment)

Fortsetzung

18) Welches ist also die Stellung die das Individuum künftig zu behaupten haben wird?

Harmonisch denkend, fühlend und wirkend *in sich selber* und eben so sehr harmonisch denkend, fühlend, wirkend, *aus sich heraus, im Verein mit den Andren*.

19) Wie heißt die schärfste und letzte Gestalt, in welcher die Disharmonie oder Zerrissenheit auftritt?

Sie heißt die Konkurrenz, aber nicht bloß die im Handel und Gewerbe, sondern die Konkurrenz in jeglicher Richtung der menschlichen Thätigkeiten.

Sie ist die wirkliche Anarchie oder Zügellosigkeit. — Anarchie heißt wörtlich ein Zustand in dem nichts herrschend oder vorherrschend ist — die ungeheuere Mordschlacht, in der keine Gefangenen gemacht, sondern die Menschlichkeit, das Menschenthum, in jedem der Streiter schon von vorn herein erstickt werden.

Im jetzigen Chaos d. h. blind und wüst tobenden Kampf entgegengesetzter Kräfte ist der Mensch Räuber, Mörder, Dieb, Betrüger und Betrogener, Lügner und Belogener, Despot, Miethkraft, Sklav und *alles zugleich*; oft vereinigt ein Einzelner diese Eigenschaften sämmtlich in seiner einzelnen Person, öfters vereinigt er nur einige derselben; die jetzige Gesellschaft aber, d. h. der Mensch des 19ten Jahrhunderts vereinigt sie alle.

20) Hat diese Konkurrenz nichts Gutes an sich? Ist sie ganz und gar schlecht? — Ganz und gar.

21) Weshalb?

Weil durch den Wetteifer, dessen Preis die Lebenserhaltung ist, in jedem Theilnehmer die Erwerbslust übermäßig aufgestachelt, aber doch zugleich die Erwerbsfähigkeit keineswegs im Verhältniß damit gesteigert wird.

Jedes kämpfende Individuum hat nämlich nothgedrungen ein anderes welches dieselben Ansprüche macht, sich gegenüber; dasjenige demnach, welches weniger gut gerüstet ist, unterliegt.

Diese Rüstung besteht *aus Geld* und nicht aus Kenntnissen, Muth, Güte, leiblicher Gesundheit und Stärke, Abstammung oder Stand wie in früheren Entwicklungszeitaltern der Menschheit.

22) Worin liegt das Heilmittel gegen diese Krankheit?

In ihr selber.

So nämlich ohngefähr, wie im verdorbenen Pabstthum das Heilmittel des Pro-

testantismus lag, wie im verworfensten Despotismus der Stände, der Keim zur 1789er Revolution eingeschlossen lag, wie überhaupt der Fortschritt der Menschheit allemal bisher geworden ist. Aber das Heilmittel muß mit saurer Arbeit des Nachdenkens [...] ⁶⁰ und des Despotismus *gefunden* und vermöge durch die Propaganda in die Wirklichkeit *eingeführt* werden. Dann hört das Übel auf.

23) Wie heißt es? –

Dies Zusammenwirken der verschiedenen individuellen Mächte d. h. die freie Association während jetzt das Entgegenwirken statt hat.

24) Ist es erlaubt, diese Konkurrenz mitsammt der übrigen Staatseinrichtung thierisch zu nennen? –

Allerdings, insofern als sie gegen dies menschliche Wesen läuft, und den Menschen auf eine unmenschliche Stufe hinab zieht.

Wenn also der Scheinmensch oder der Mensch der ist, welcher den Zweck des Lebens nicht innerhalb und in der Menschheit sonder[n] außerhalb sucht, in Dingen die nicht im mindesten durch ihre Natur oder Wesenheit ⁶¹ zur Menschheit gehören,; so ist die Konkurrenz unmenschlich.

Fortsetzung Nr. 2.

25) Was ist Geld?

Ein Gespenst.

26) Wie ist das zu verstehen?

Unter Gespenst versteht man dasjenige Gebilde der Phantasie, welches zwar nichts ist, als ein bloßer *Schein* aber dennoch in einer gewissen *äußerlichen* Form sich darstellt, gleichsam als wäre ein wahrhafter Inhalt darin eingeschlossen. Wer aber an Gespenster glaubt, ist deswegen so unglücklich, weil dieser *Schein* auf sein menschliches *Wesen* ungeheuren Einfluß übt, seine körperlichen Kräfte lähmt oder verdirbt und das Bewußtsein verwirrt. –

Dies ist ein Kreislauf: Der Gespensterglaube kommt her aus einem verkehrten dunkeln Bewußtsein des Menschen *von sich, von der Menschheit und von der Natur*; derselbe Gespensterglaube trägt aber auch dazu bei, das Bewußtsein stets in Dunkelheit und Verkehrtheit zu erhalten. Der Gespensterglaube ist also zu gleicher Zeit eine *Wirkung und eine Ursache*. Es ist zu untersuchen, wie man aus diesem Zauberkreise herauskommen kann.

27) Ist es möglich mit einem Schlage diesen Zauber zu zerbrechen?

Durchaus nicht. Man muß die Geduld und den Eifer nicht verlieren und zugleich Zeit die Ursache und die Wirkung angreifen und zerstören, in dem man die Verblendung des Bewußtseins heilt, durch zweckmäßige *Lehren*, dadurch verstopft man die Quelle. Andererseits muß man diejenigen Personen d. h.: eine junge Generation, aus dem alten Plunder heraus reißen und in solche *Lage* versetzen, daß der Gespensterglaube, den die alte Generation noch besitzt, nicht mehr schädlich auf jene zurückwirken kann. (Erziehungsanstalten und Nationalwerkstellen.)

28) Ist das Geld an und für sich wirklich bloß Schein?

Ja wohl, das Geld ist Schein, aber das Silberstück ist kein Schein, die Münze wenn wir sie als ein künstlich gepregtes Arbeitsstück ansehen ist durchaus kein leerer Schein sondern Metall. Metall ist aber kein Schein.

Sehen wir aber das Geld an, mit den verblendeten Augen des Geldglaubens oder Gespensterglaubens, dann hört das Silberstück auf, bloß Metall und Kunstproduct

zu sein, es verwandelt sich im Nu, – es wird eine Lüge, ein Zauber, ein Gespenst und beherrscht uns.

Die Sache verhält sich genau so wie mit den Gespenstern anderer Sorten. Z. B. ein weißes Leinwandlaken, ist eben nichts weiteres als ein Kunstproduct, was uns mancherlei Nutzen gewährt; sobald jedoch das Auge des Gespenstergläubigen darauf schaut, verwandelt es sich ihm in eine weiße *Leichengestalt* in einen *Geist* oder sonst etwas.

29) Wovon ist das Geld der Schein?

Es ist der Schein des menschlichen Vermögens, des Vermögens oder der Macht durch die wir thätig sind, es ist der Schein unseres menschlichen Arbeitens.

30) Was versteht man unter menschlichem geselligem Vermögen oder menschlicher geselliger Macht? –

Den Austausch aller unserer Lebenskräfte, den Verkehr, das Zusammenwirken in jeder Hinsicht; die wechselweisen Beziehungen in die ein Mensch zum anderen tritt; kurz die *Arbeit* und die *Liebe*. Das Geld ist also die *scheinbare* Arbeit und die *scheinbare* Liebe.

31) Wenn das Geld, wie eben gesagt wurde der trügerische Schein von Arbeit und Liebe ist, wo bleibt denn die wirkliche und wahrhafte Arbeit und Liebe?

Die verschwinden oder verkümmern; der Austausch der Lebensmächte wird theils verhindert, theils verwirrt; die Leidenschaften und Triebe der Einzelnen gerathen in Mißklang, sowohl *im* Einzelnen selbst, als auch zwischen den Einzelnen. Arbeit und Genuß, Pflicht und Recht kommen in Streit.

2) Was entsteht daraus? –

Die Faulheit und die Bosheit, und wo diese nicht gerade zu ans Tageslicht treten die Verstellung oder Heuchelei (Hypokrisie).

33) Kann man das Geld nicht auch das allgemeine Tauschmittel nennen, welches dazu dient, um die Arbeitsproducte gegenseitig auszuwechseln? –

Ja, aber es ist ebenfalls verwerflich; die einzige annehmbare Tauschweise ist der gegenseitige Verkehr; dazu braucht man in einem Lande ⁶² kein solch besonderes *Ding*, dem man einen *besonderen Werth an und für sich* beilegen müßte.

Die Arbeitsproducte zwischen Nationen wird man geradezu austauschen, ohne weitere Mitteldinge als höchstens eine Verschreibung, eine Bescheinigung, ein Certificat, einen Empfangsbrief versehen mit den Stempeln und Unterschriften der Beförderer und Nationaldeputirten.

34) Was folgt aus dem Umstände, daß der Werth der Arbeit unter Gestalt des Geldes abgesondert in der Welt circulirt?

Daraus folgt mit Nothwendigkeit, daß vermöge dieses Geldes, dieses *Scheinwerthes* der wirkliche Werth der Arbeit und Liebe gekauft werden kann. Durch diesen Schacher büßen aber Arbeit und Liebe an ihrem wahren Werthe ein und verkümmern in jeder Hinsicht. *Kurz*: Das Geld ist der lügnerische Werth oder Scheinwerth des Menschen und des Menschenthums in äußerlicher praktischer Hinsicht.

35) Wie verhält sich die Religion zum Privaterwerb und Privateigenthum?

Sie spricht das Wort „heilig“ darüber aus, sie segnet das Eigenthum welches auf Privatwege angeeignet wird.

36) Wie geht dies zu?

Das kommt daher weil die Religion nichts anderes ist, als die Rechtfertigung der verkehrten Welt in der wir leben. Die Religion ist das Band mit dem der Mensch sein

Dasein an ein unwirkliches, eingebildetes, phantastisches, überweltliches Dasein gebunden hat. Da nun diese überweltliche Welt die *wahre* Welt sein soll, so muß nothwendig die hiesige Welt die schlechte sein, gleichsam nur der Schatten der anderen. Oder man kann es auch so aussprechen: Weil die Gesellschaft nichts taugt, und eigentlich eine Ungesellschaft ist, so macht sich der Mensch eine bessere, aber in Gedanken, und das ist seine Religion.

36) Was folgt hieraus?

Hieraus folgt, daß die Religion sowohl das *Kind* der elenden Gesellschaftsorganisation, als auch ihre *Mutter* ist.

37) Wie verhält sich die Gottheit zum Gelde?

Die Gottheit ist das abgezogene Wesen der Menschheit oder ihre *Abstraktion*, aber im Bewußtsein, in der Vorstellung und in der Phantasie, sie ist der wesentliche Schein das Gespenst der Gesellschaft.

Das Geld ist das abgezogene leere gespenstische Scheinbild des menschlichen Verkehrs, aber in metallischer Gestalt, und nicht mehr in der Vorstellung allein.

38) Kann eines ohne das andere bestehen?

Nein. Zwar gab und giebt es Völkern die bei ihrer Religion kein gemünztes Geld besitzen, aber dafür haben sie andere Tauschdinge, als z. B. Steinchen, Muscheln, Metallstücke.

39) Wird eines verschwinden, ohne das Andere?

Nein. Zwar kann hier oder da ein Anfang mit der Geldaufhebung mit Beibehaltung der Gottheit gemacht werden, aber je mehr die neue Menschheitsordnung sich verbreitet desto mehr wird auch die Gottheit verschwinden.

40) Wie kann man die Gottheit nennen?

Den Inbegriff aller Güte, Liebe, Gerechtigkeit, Macht und Weisheit, was lauter menschliche Wesenheiten sind. Ferner ist die Gottheit der allgemeine bequeme Namen für die millionenfältigen Beziehungen der Naturkörper zu einander und zu uns.

Wenn also der Mensch fromm ist, oder Gottesmann ist, so glaubt er damit wie mit einem Schläge die ganze Welt und das ganze Menschenthum zu besitzen. Wie das Geld für aufgehäuften menschlichen Arbeit gilt, so gilt den Leuten ihr Gott für aufgehäuften menschlichen Tugend und sogenannte Naturmacht.

41) Worin zeigt sich das recht klar?

Das zeigt sich darin daß nicht bloß der Geldsammler ein Faulenzer und der Frömmeling ein Bösewicht sein kann, sondern auch darin, daß selbst im günstigsten Fall der Privatbesitzer des Geldes nicht allein den allgemeinen Verkehr hebt, und darin, daß der Gottgläubige bei aller persönlichen eingebildeten Seligkeit und Güte dennoch der allgemeinen Verdorbenheit nicht steuert, und nicht steuern kann.

42) Was ergibt sich wieder hieraus?

Offenbar daß der Privaterwerb und Privatgenuß bloß die andere Seite des religiösen Privatglaubens sind.

43) Wie hängt die praktische Gewerbefreiheit und Konkurrenz mit der Religion zusammen?

Die Religion ist, wie bemerkt, das verkehrte Bewußtsein, das man über *sich*, über die *Menschheit* und über das *Universum* hat. Seit 50 Jahren hat man meistens keinen ganz aparten Gott sondern das sogenannte *höchste Wesen* oder die *höchste Vernunft* oder den Weltgeist anzubeten begonnen. Dies war ein großer, dankbar anzuerken-

nender Fortschritt im Vergleich zu den früheren Religionszwistigkeiten. Ebenso ist seit fünfzig Jahren die Gewerbefreiheit an Stelle der älteren Zunftthätigkeiten und Zwiste getreten. Es herrscht kein Bevormunden mehr. —

Jeder Mensch trachtet jetzt so viel Privattheil an dem Gemeinwesen des Bewußtseins (Gott) sich zu erjagen wie möglich, denn jeder hat die Religionsfreiheit, er kann auf seine eigene Hand hin *selig* werden, oder *unselig*. Jeder Mensch trachtet ebenfalls heute so viel Privattheil an dem Gemeinwesen des Verkehrs (Gewerbefreiheit) und ihre letzte Form: *Geld* sich zu erwerben, wie möglich, denn jeder genießt das Glück der Konkurrenz, er kann also auf eigene Verantwortung hin reich werden oder verhungern.

44) Wie ist Religion entstanden?

Sie ist sehr einfach zu erklären, aus der Abgekehrtheit des Menschen von seinem wirklichen Wesen.

Statt *in sich zu schauen* und sich zu studiren, fing der Mensch damit an, daß was er für groß und heilig, schön und lieblich oder für schrecklich und böse hielt *außer* sich zu setzen. Daher die Götterfiguren welche nichts weiter vorstellen, als gewisse Naturmächte, Naturerscheinungen, menschliche Eigenschaften, menschliche Leidenschaften und Triebe. Völker, welche für ihre Gottheiten keine Bildnisse errichteten, tragen sie gleichwohl stets in ihrer Einbildung *in der Phantasie* mit sich herum z. B. die Perser und die Germanen.

45) Werden heute auch noch verschiedene Gottheiten angebetet?

Ja wohl, und zwar keineswegs von den sogenannten Heiden, sondern auch von den sogenannten Verehrern eines einzigen Gottes. —

46) Wie so?

Weil die ungesellschaftliche Disharmonie, in welcher *alle* Völker heute stecken, es mit sich bringt, daß bald die Habsucht, bald die Ehrsucht, bald die ausschweifende Genußsucht, bald die Trägheit, bald die Lüge, oder sonst irgend eine Unmenschlichkeit verehrt wird. Diese Laster sind die Götzen vor denen der Mensch heute kniet, ohne es sich gestehen zu mögen. — Zudem bildet er sich ein, nur *Einen* Gott zu haben, um diesen Götzendienst zu bemänteln, giebt die gesellschaftliche Verderbniß ihren Götzen die Namen von Tugenden: Ehre, Lebenslust, Klugheit, Vaterlandsliebe, Familienliebe u. s. w.

47) Wie ist diesem Götzendienst oder Gottesdienst, denn das ist Einerlei — abzuwehren?

Durch die Association, durch welche die Tugenden in Stand gesetzt werden, Tugenden zu bleiben, während heute jede Tugend in ihr Gegenstück umschlägt. —

48) Was folgt hieraus?

Daß unsere hochgepriesene Moral nichts taugt denn taugte *sie*, so hätte sie nicht neben sich die Unmoral. Der moralische Mensch heutzu Tage bringt es höchstens zu dem innigen herzzerreißenden Bedauern, daß er nicht *noch* moralisch d. h. wahrhaft menschlich ist, und daß seine Mitbrüder theils elend, theils unmoralisch sind.

49) Ist damit gesagt wir sollen heute aufhören sittlich zu sein?

Gewiß nicht. Aber wir müssen ablassen von dem alten schlechten Begriff den man bisher mit dem Wort „*Moral*“ verknüpfte: Tugend im Gegensatz zum Laster.

50) Wird im Kommunismus das Laster, die Sünde spurlos verschwinden?

Ja, die Versuchung, der *Gedanke*, unmenschlich zu sein, wird auch wohl im K[ommunismus] zu Zeiten aufsteigen, aber es wird keine *That* daraus entstehen. Vermöge der gestählten Willenskraft wird der künftige Mensch solche Gelüste niederschlagen, *sowie* er sie in seinem Innern ertappt. Dazu ist aber eine völlige Wiedergeburt aller Verhältnisse nöthig d. h. das Sozialsystem.

51) Hat die Gesellschaft seit 50 Jahren d. h. seit der französischen Revolution, sich diesem Systeme genähert?

Freilich. Aber die *Menschenrechte* und die *Bürgerrechte*, welche damals in Paris proclamirt wurden wohin sie *zum Theil* aus der jungen Nordamerikanischen Republik eingeführt worden waren, müssen *kritisirt* werden.

Erst durch *diese* Kritik sind wir heute fähig, das entsetzliche Mißglücken der Revolution von 1789 zu verstehen, und sind im Stande, ein ähnliches in alle Zukunft zu verhüten. Es wird sich ergeben, daß jene Menschenrechte nur die Rechtsanmaßungen des *egoistischen* Menschen gewesen sind, und nicht *des* Menschen wie wir ihn bilden wollen, des *Gesellschaftsmenschen*.

52) Wie lauten die von der nordamerikanischen Republik und später von der französischen proklamirten Menschenrechte?

Es sind ihrer sechs.

Nämlich das Recht der Gleichheit, das Recht der Freiheit, das der Sicherheit, das des Eigenthums, das der gesellschaftlichen Gewährleistung und das des gesetzlichen Widerstandes.

53) Sind diese Rechte alle von derselben Beschaffenheit?

Keineswegs. Man findet darunter die politischen Rechte d. h. die welche dem *Staatsbürger* zukommen und die eigentlich sogenannten *Menschenrechte* d. h. von den Rechten des Mitgliedes der *bürgerlichen Gesellschaft*.

54) Welches sind die politischen die Staatsbürgerrechte?

Sie wurden folgendermaßen aufgezählt:

A) Jeder Mann ist unbehindert seine Gedanken und Meinungen zu äußern.

B) Die Presse kann nicht beschränkt oder gar aufgehoben werden.

C) Kein Angeklagter darf festgenommen und festgehalten werden, als in den Fällen die das Gesetz bestimmt und nach den vorgeschriebenen Formen; jedermann, den die Behörde kraft des Gesetzes anhält, muß sofort gehorchen.

D) Ungültig ist aber alles was gegen einen Unschuldigen und ohne die gesetzlichen Formen geschieht. Der Bürger hat in diesem Fall das Recht Gewalt mit Gewalt zurückzuweisen.

E) Grundsatz ist: jeder Angeklagte ist unschuldig bis das Gegentheil bewiesen ist, daher das Uebermaaß von Strenge bei Festnehmung seiner Person verbitten.

F) Kein Gesetz wirkt rückwärts auf das was gethan worden, als es noch nicht gegeben war. Rückwirkung einem Gesetz geben ist verbrecherisch.

G) Auflagen dürfen lediglich zum besten Aller und zu öffentlichen Bedürfnissen ausgeschrieben werden. Jeder Bürger beaufsichtigt selbst, oder durch seinen Vertreter, die Besteuerung.

H) Der Unterricht ist ein Bedürfniß für Alle und die Gesellschaft schuldet ihn allen ihren Mitgliedern ohne Unterschied.

I) Die gesellschaftliche Gewährleistung besteht darin, daß Alle dafür einstehen, daß Jeder sein Recht ausüben könne. Dies beruht auf die⁶³ Nationalhoheit.

K) Die gesellschaftliche Gewährleistung kann nur dann bestehen wenn die Gren-

zen der öffentlichen Aemter genau vom Gesetz abgezeichnet sind und wenn die öffentlichen Beamten verantwortlich sind.

L) Die Nationalhoheit ruht im Volk d. h. in Allen, und Jeder besitzt ein gleiches Recht sich um Ausübung dieser Nationalhoheit zu bewerben, welche aber untheilbar, unverjährbar und unveräußerlich ist. Kein Einzelner und auch kein theilweiser Verein von Bürgern darf sich anmaßen diese Nationalhoheit auszuüben.

M) Ein Amt der Öffentlichkeit wird nur von demjenigen ausgeübt, dem es durch Gesetzeskraft übertragen ist.

N) In Fällen der Tyrannei ist es die heiligste Pflicht, wenn kein Mittel anschlügt, einen Aufstand zu erheben. – Ein Volk hat stets die Befugniß seine Konstitution abzuändern, und niemals darf eine Generation es wagen ein Gesetz für die folgende Generation aufzustellen und diese zu unterwerfen.

55) Was ist hieran auszusetzen?

Zuerst ist zu bemerken, daß dieser Abschnitt der bürgerlichen Rechte in sich Widersprüche enthält. Nämlich: es heißt, die Nationalhoheit ruhe in der Gesamtheit, (denn das Wort *Volk* hatte damals die Bedeutung von *Nation* und keineswegs die von Masse) ruhe in der Gesamtheit, und dennoch wird von Tyrannei, von der Möglichkeit des Sichauflehns und Emporschwingens einer Partei gesprochen.

Wenn nun zugegeben wird, die Gesamtheit regiere und auch anderseits zugegeben wird, gegen Tyrannei könne, oder solle man sich auflehnen: so folgt daraus die Zerreißung des Staates in Partheien.

56) Wie so? –

Weil die unzufriedene Parthei sich in der Minorität sieht, der es nicht nach Wunsch geht, offenbar in der regierenden Majorität eine Tyrannei sieht. Das ist aber kein besonderer Uebelstand dieser sonst in vieler Hinsicht preiswürdigen Proklamation. Es ist der tiefe Krebschaden jedes *politischen* Staatswesens oder richtiger Unwesens; nur im Socialismus ist wirkliche innere Ruhe möglich.

57) Was ist ferner zu bemerken?

Es fällt gewiß auf, daß die gesellschaftliche Gewährleistung dahin gedeutet wird, daß sie lediglich, vermöge strenger Abgrenzung der öffentlichen Aemter (oder Funktionen) und vermöge der Verantwortlichkeit der Beamten geschehen könne. Hierbei denkt man nur an die politischen Rechte (Wahl Rechtsweg u. s. w.) aber nicht an die Heilung des wirklichen gesellschaftlichen Kreuzes und Jammers.

58) Wie steht es mit den vier übrigen Rechten? –

Das sind die eigentlich sogenannten Menschenrechte. Ueberhaupt ist nicht abzusehen, weshalb man diese sechs Punkte *Rechte* genannt hat, denn man konnte sie ebenso gut *Pflichten* taufen.

Die übrigen Rechte, denen die Hauptrolle zuerkannt werden, lauten:

Die Freiheit d. h. nach der beigefügten Erklärung: „Die Macht des Menschen Alles zu thun was nicht den Rechten des Nebenmenschen schadet nach dem Satz: Thue Keinem was Du nicht willst, daß es Dir geschehe“.

59) Wie müßte es eigentlich lauten?

„Alles zu thun, seine Handlungen so einzurichten, daß dadurch die Gesellschaft sowohl, als auch der Einzelne, der es thut, gefördert werde alles zu thun, was in den persönlichen Kräften, (in der Bildung, in der Macht,) des Einzelnen möglich ist.“ Die mangelhafte Erklärung der Proklamation hat ungemein geschadet, schon im nächsten Artikel begegnet sich ein Widerspruch.

60) Wieso ein Widerspruch?

Es heißt: Niemand darf irgend eine Art von Arbeit, Gewerbe, Handel verboten werden, Jeder darf verfertigen, verkaufen und versetzen⁶⁴ alle Arten von Fabrikaten und Product. Ferner heißt Artikel 19: Jeder darf seine Zeit seine Dienstleistungen verwenden und vermieten wie er will; aber nicht seinen Leib darf er verkaufen, denn dieser ist unveräußerlich. Statt aber anzugeben, wodurch dieses zu vermeiden sei, fährt sie fort: alles was nicht gesetzlich verboten ist, ist erlaubt und keiner darf zu dem gezwungen werden, was nicht im Gesetz befohlen ist.

61) Worin liegt hier der Irrthum?

Weil sehr leicht die betrügerische Außenseite, welche gesetzlich untersagt ist, verdeckt werden kann, hinter welcher aber die betrügerische Absicht und niederträchtige Gesinnungen stecken. Diesem Uebelstande abzuhelpen fügte die Proklamation seinen moralischen Spruch bei: thue keinem etc.

Mit Moral stopft man aber nicht die Lücken einer Gesetzsammlung aus. Und weil nun die Proklamation theils widersprechendes, theils Nutzloses enthielt, darum ist sie nicht ausführbar gewesen. Das war der Mangel der damaligen Entwicklungsstufe, wir müssen ihn aber erkennen lernen.

62) Wie heißen die anderen Grundrechte?

Sie heißen: *Das Privateigenthum*. „Jeder darf mit seinem Einkommen anstellen, was ihm gut dünkt“.

So wie das Freiheitsrecht das Recht war, sich innerhalb seiner Persönlichkeit zu beherrschen als ein auf sich beschränktes in sich zurückgezogen[es] Individuum, ohne Verband mit der Gesellschaft, – so ist dies Eigenthumsrecht das [des] Eigennutzes. Das *Gleichheitsrecht* ist das Recht, das *Jeder* so ein isolirtes, abgeschlossenes Scheinwesen sein dürfe. Das *Sicherheitsrecht*, das durch die Polizei ausgeübt wird, verschafft jedem die Gewähr, in sicherer Ruhe ein abgeschlossener Scheinmensch zu sein. Dieses sind die berühmten Menschen- und Bürgerrechte, die eine so traurige Geschichte durchgemacht, und endlich heute zu einem spießbürgerlichen Polizeistaat geführt haben. Wundern darf uns dieses jedoch nicht.

63) Welches war die Gesellschaft, aus deren Auflösung die neuere Gesellschaft von 1789 hervorging?

Es war die feudale oder feudalistische gewesen, entstanden auf dem Gebiet der ehemaligen Provinzen des Altrömischen, heidnischen kaiserlichen Weltreiches.

64) Wodurch entstand das feudale Wesen?

Dadurch, daß die Germanischen d. h. deutschen Eroberungsvölker sich mit den romanischen von ihnen besiegten Einwohnern vermischten, und eine neue Ordnung einführten.

65) Wann war das geschehen?

Dies war vom Jahre 470 n. C. an, während des fünften, sechsten und siebenten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung geschehen.

66) Worin bestand der Feudalismus?

Er bestand darin, daß die *bürgerliche* Gesellschaft, die in verschiedenen, scharf gesonderten Kasten und Klassen getheilt war, unmittelbar einen *politischen* Charakter hatte. Nämlich so daß es die Verschiedenheit der Beschäftigung, oder die Verschiedenheit des Besitzes, oder der Familienabstammung war, wodurch jedes mal auch eine ungeheure Verschiedenheit im Antheil der Person am Staatswesen gegeben wurde. In Deutschland z. B. hatten die Adeligen mehr Antheil an der Regierung als

die Stadträthe. Diejenigen Adeligen die mehr Land und Leute und Burgen besaßen, hatten größeren Einfluß auf das politische Ganze, als die minder begüterten Adeligen. Die Geistlichen übten eine besondere Gerichtsbarkeit, die mit der weltlichen Justiz nichts zu thun hatte und *bildeten* die *Kirche* welche ein wirklicher fremdartiger Staat im Staate war. In den Städten regierten die Patrizier oder die höheren bürgerlichen Geschlechter, (meist Kaufleute) auch die Junker genannt, über die Masse der demokratisch gesinnten ärmeren bürgerlichen Handwerker. Der Bauernstand war wiederum in viele Klassen je nach seinem Besitz und nach Privilegien, die ihm von Adeligen und Geistlichen verliehen, eingetheilt und hatte am wenigsten in der Politik mitzusprechen, während mit seinem Blute und Gute diese Politik in Bewegung gesetzt wurde. So war die bürgerliche Gesellschaft in lauter Felder und Gehäge abgetheilt, in Korporationen oder Zünfte im Handwerkerstand, in Gilden im Ritterstande und indem immer die eine Reihe über die andere gestellt war, mußte zuletzt ganz oben ein Staatsoberhaupt thronen, als der Schlußstein durch den dies ganze künstliche Staatswesen zusammen gehalten war.

Dieser Herrscher und seine Diener, von Gottes Gnaden, waren aber nothwendigerweise von der Nation abgetrennt, weil alle Eintheilung auf feindseligen Abtrennungen beruhte. – So sah der Feudalstaat aus. der über Europa geherrscht hat bis 1789.

67) Was geschah hiemit 1789?

Die alten Scheidewände wurden weggeräumt, aber die fürchterliche Macht, des Geldes, trat augenblicklich an deren Stelle.

68) Ist also nichts mit der Revolution von 1789 gewonnen worden?

Doch. Gewonnen ist die größere Einfachheit der Frage; jetzt giebt es nur zwei Stände: *Reiche* und *Arme*, so wie zwei Klassen: *Gebildete* und *Ungebildete* während es früher viel mehr gab. Jeder Einzelne zerfiel nun gleichsam in zwei Personen, nämlich in das Staatsmitglied oder citoyen, und in den Alltagsmenschen bourgeois den Menschen des gewöhnlichen Verkehrs. Weder der Alltagsmensch Bürger bourgeois noch der Staatsmensch oder Bürger citoyen, war ein wirklicher Mensch. Diese Spaltung ist sogar rechtmäßig anerkannt und man findet es sehr richtig wenn ein Justizbeamter z. B. heute sagt: „als Beamter verurtheile ich Dich aber als Mensch will ich Dir wohl.“ Dies ist eines der tausend Beispiele zu der entsetzlichen Verunmenschlichung in die der moderne Staat gerathen ist.

69) Worin zeigt sich diese Verkehrtheit sonst noch?

In der Beibehaltung der alten Verhältnisse im bürgerlichen Kreise; Eigenthum, Gewerbe und Religion – diese drei Grundkräfte des Feudalismus – blieben auch in der modernen Staatsform bestehen.

70) Wie verhält sich unser Deutschland zu dem jetzigen Frankreich?

Deutschland ist eine rechte vollständige Musterkarte von mittelalterlichen Rechten, während Frankreich aus dem Mittelalter sich herausgeschlagen hat. Es ist zwar auch in Deutschland die freie Concurrenz hier und da eingedrungen, aber mit ihr zugleich ihre Sünden, die davon unzertrennlich sind. Es ist ferner auch die Spielerei der constitutionellen Regierung in Deutschland sehr beliebt worden, aber nur als Schattenspiel an der Wand nebst ungeheuren Geldkosten.

71) Woraus besteht eine politische Umwälzung?

Offenbar daraus, daß bloß ein Stück, eine Schicht, eine Klasse der bürgerlichen Gesellschaft nicht der rechten menschlichen Gesellschaft sich los macht von früheren Gedrücktheit und sich als Beherrscherin der Uebrigen beherrscht, wobei die jetzt

herrschende Klasse gleich unreine Schicht die nach oben geschwungen ist, darstellt ohne wahrhaft menschlich zu werden.

72) Geschieht das in konstitutionellen Ländern?

Ja wohl, in ihnen drängt sich die besitzende und die gebildete Schichte der Bevölkerung die welche Privaterwerb treiben kann, (weil sie nämlich Kapital und Bildung hat,) in die Höhe. Das ist die Herrschaft der Bürgerschaft oder des Liberalismus, die des Geldes und Handels, sei es nach englischer, sei es nach französischer oder sei es nach süddeutscher Manier, welche auch die preußische über Kurz oder Lang werden wird.

73) Was gehört sonst noch zu einer politischen theilweisen Emanzipation?

Offenbar gehört dazu daß eine andere Klasse ein gewisser Stand die Abscheu aller Uebrigen auf sich gezogen hat. Dieser allgemein verhaßte Stand muß für den einzigen Stein des Anstoßes gelten, so wie die sich emporhebende Klasse für die Retter in der Gesamtheit. Wenn das zusammentrifft, dann leihen die übrigen Klassen ihre Hilfe, stürzen die verabscheute Klasse und erheben die allgemein geliebte. So war es in Frankreich 1789 wo Adel und hohe Geistlichkeit, selbst die Krone, für allgemeine Uebel galten und der Mittelstand mit Hilfe der Landleute und Handwerker in die Höhe gelangten.

74) Ist dies Verhältniß nicht auch bei uns?

Keineswegs. Bei uns hassen sich jetzt nicht nur Adel, und Nichtadel, sondern auch Adel und Kaufleute, Adel und Beamte, Beamte und Kaufleute, Gelehrte und Nichtgelehrte, Handarbeiter und Beamte, Handwerker und Kaufleute. Bei uns ist gar kein Stand, der von allen Uebrigen, als einziger Grund des Uebels gehaßt würde. Dafür giebt es auch gar keine Klasse die allgemein geliebt würde. Es ist eine gegenseitige allzeitige⁶⁵ widerliche Gespanntheit, aber eben deshalb ist es so schwer oder so unmöglich, bei uns eine politische theilweise Revolution, (auf Kosten eines gehaßten und zu Gunsten eines beliebten Standes) zu machen.

75) Kann man sagen, daß in den süddeutschen Konstitutionsländern, die Mittelklasse rein herrscht?

Durchaus nicht; so dreist und so derb wie z. B. in Frankreich, Adel, Krone und Beamten theilen in den süddeutschen Ländern die Herrschaft mit den Bourgeois.

76) Was folgt hieraus?

Daß die Deutschen, trotz ihrer bald vierzigjährigen Konstitutions Phantasien noch keine Konstitutionsregierung fertig bekommen haben.

77) Auf welche Hoffnung soll sich der Deutsche also stützen?

Auf den Socialismus, das ist *die Befreiung Aller*.

78) Was versteht man heute unter sogenannter Bildung?

Ein trostloses Gemisch von zusammenhanglosen Kenntnissen einerseits und eine regellose Hervortreibung und Uebertreibung mancher Fähigkeiten, andererseits, wozu in Sonderheit Geld gefordert wird. Daher die sogenannte Bildung blos bei den *Sogenannten* – möglich ist.

79) Was sind das für Fähigkeiten durch deren Anbau der Mensch heute den Titel: „ein Gebildeter“ erlangt?

Es sind die, wodurch er sich in Stand setzt in der jämmerlichen bürgerlichen Gesellschaft welche eigentlich nur eine wirkliche von Unmenschen ist, durchzuschlagen: Verstellung, Anmaßung, Unterwürfigkeit, oder namentlich die Aferkunst den Namen nach dem Winde zu tragen.

80) Wie kommt das?

Das kommt offenbar daher weil jeder in seinem Nebenmenschen und sei es sein Blutsverwandter oder sein Freund ein Nebenbuhler, im Privaterwerb und Privatgenuß wittern muß. Die Quelle des allgemeinen Leidens, ist also das Privatstreben, das sich von einander Abscheiden, d. h. die Vereinzlung oder Isolirung.

81) Was wird einstens die wahrhaft menschliche Bildung sein, die wirkliche allgemeine bei Jedem zu findende, das eigentliche Bildungskapital, sozusagen, woran jeder seine Zinsen, d. h. seinen Antheil an Bildung beziehen wird?

Die wahre Bildung wird sein, die Naturgeschichte und die Weltgeschichte, d. h. die *Menschheitsentwicklung* zu kennen und die Sinne zu veredeln und zu stärken.

82) Ist diese allgemein gleichmäßige Erziehung, nicht auch schon möglich ohne Lebensordnung oder einer besseren Organisation?

Nein, sie ist schlechterdings unmöglich, denn gesetzt, die Staatsmacht, oder das Staatsoberhaupt (gleichviel ob Kaiser oder President) brächte es so weit in den Schulen den Unterricht für *Alle* in Natur und Weltgeschichte einzuführen, so würde der Ärmere wenn er die Schule verläßt sehr bald alles wieder vergessen. Ferner die Veredelung seiner Sinnlichkeit wird ihm sehr schnell zur Last werden, und er würde wieder herabsinken von der Höhe der Schule.

83) Was heißt das Veredelung der Sinnlichkeit oder des Sinnenthums?

Das heißt die Veredelung oder Stärkung aller Kräfte des Menschen, sowohl der Muskelkräfte, wie des Sprachvermögens, des Gesichtssinnes und des Gehörs mit einem Worte, ästhetischen Sinnes für das Schöne, (Künste Wissenschaften) ohne welches der Mensch nicht menschlich ist.

84) Wodurch geschähe solches?

Durch gymnastische Leibesübungen, durch Musik, durch Malerei und durch Aufmerksamkeit, auf die Naturformen, und Naturfarben, unter freiem Himmel. Dadurch erst kann der Mensch dahin kommen, sich auf dem Erdball heimisch zu fühlen. So lange er am *Schönen* nichts merkt, als einige Anreize zum Geschlechtstrieb, hat er für das wahre Schöne noch keine Empfänglichkeit, und die Religion, muß ihn dann den Herzensgenuß ersetzen helfen, den er beim Anschauenempfinden der Kunst und Naturschönheiten, nicht zu entdecken versteht. Ohne Herzensbildung und Bildung des sinnlichen Schönheitssinns ist dem Aberglauben, an höhere Welt u. s. w. immer noch eine Hinterthüre offen geblieben. —

Das Verzeichnis der verwendeten Siglen befindet sich auf den Seiten 415–417.

- 1 Siehe Gerhard Ziese: Über die Anfänge der Arbeiterbewegung in Berlin. In: BzG, 1965, Sonderheft für die Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung, S. 140–156. — Kurt Wernicke: Kommunisten und politische Aktivisten in der Berliner Arbeiterbewegung vor, während und nach der Revolution 1848/49. In: BzG, 1968, 2, S. 298–344. — Aussagen von Friedrich Mentel über die Tätigkeit des Bundes der Gerechten in Berlin und seine Verbindungen nach Paris und London. In: BdK 1, S. 258–273, 1031–1033.
- 2 IML/ZPA Moskau, f. 191, op. 1, d. 707, fol. 281–311.
- 3 Die etwa zweieinhalb Jahre später geschriebenen „Grundsätze des Kommunismus“ von Engels (MEW, Bd. 4, S. 361–380) — noch in Katechismusform gehalten, aber schon nicht mehr so bezeichnet — umfassen nur 25 Fragen und Antworten, haben aber wegen ihrer ausführlicheren Antworten etwa denselben Umfang. Etwa ebenso umfangreich wie das vorliegende Fragment ist Victor Tedescos „Catéchisme du Proletaire“ von 1849

- (siehe Hermann von Berg: Die deutsche Fassung des „Katechismus des Proletariats“ von Tedesco. In: ZfG, 1970, H. 1, S. 76–87).
- 4 Über dieses interessante Bundesmitglied gibt es noch keine Biographie. Bühring spielte 1848 eine große Rolle bei der Gründung der Arbeiterverbrüderung, korrespondierte von Hamburg aus für die „Neue Rheinische Zeitung“ und war noch in den sechziger Jahren mit Marx befreundet. So benutzte Marx bei seiner Reise nach Holland im Frühjahr 1861 den Paß Bührings. (Siehe Marx an Engels, 27. Februar 1861. In: MEW, Bd. 30, S. 159.)
 - 5 Siehe [Hermann Ewerbeck:] Das Geld. In: Blätter der Zukunft (Paris), [1845/1846], S. 3–6.
 - 6 Siehe Jacques Grandjonc: Die Stimme des Volks 1839 oder Blätter der Zukunft 1846. Zur „Deutschen Ideologie“. In: Archiv für Sozialgeschichte, Bd. IX, Hannover 1969, S. 502.
 - 7 Siehe Marx an Ludwig Feuerbach, 11. August 1844. In: MEGA[®] III/1, S. 65.
 - 8 Siehe Я. Г. Рокитянский: Маркс и Энгельс и немецкий рабочий коммунизм. In: Из истории марксизма и международного рабочего движения, Москва 1973, стр. 85.
 - 9 Siehe Hermann Ewerbeck an Marx, 31. August 1845. In: MEGA[®] III/1, S. 482.
 - 10 Siehe August Hermann Ewerbeck an Marx, 15. Mai 1846. In: MEGA[®] III/2, S. 202. — Vom Inhalt seiner Geschichtsvorlesungen zeugt sein späteres Buch „L'Allemagne et les Allemands“, Paris 1851.
 - 11 Roland Daniels und Heinrich Bürgers an das Kommunistische Korrespondenzkomitee in Brüssel, zwischen Ende Mai und Mitte Juni 1846. In: MEGA[®] III/2, S. 213.
 - 12 Siehe Engels an das Kommunistische Korrespondenzkomitee in Brüssel, 16. September 1846. In: MEGA[®] III/2, S. 34. — Engels' Bemerkung, er habe Ewerbecks „spitzfindige Disquisitionen über den ‚wahren Werth‘“ teilweise auf dem Gewissen, ist vermutlich eine Anspielung auf seinen Artikel „Umriss zu einer Kritik der Nationalökonomie“ aus den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern“.
 - 13 Engels an das Kommunistische Korrespondenzkomitee in Brüssel, 16. September 1846. In: MEGA[®] III/2, S. 34.
 - 14 Siehe vor allem Waltraud Seidel-Höppner: Aufklärung und revolutionäre Aktion — ein Grundproblem im Arbeiterkommunismus und bei Marx. In: Jahrbuch für Geschichte, Bd. 5, Berlin 1971, S. 7–69. — Я. Г. Рокитянский: Маркс и Энгельс и немецкий рабочий коммунизм. In: Из истории марксизма и международного рабочего движения, стр. 64–111.
 - 15 Siehe August Hermann Ewerbeck an Marx, 14. August 1846. In: MEGA[®] III/2, S. 287.
 - 16 August Hermann Ewerbeck an Marx, 15. Mai 1846. In: MEGA[®] III/2, S. 202.
 - 17 Siehe Karl Marx: Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung. In: MEW, Bd. 1, S. 378, 388/389.
 - 18 Karl Marx: Zur Judenfrage. In: MEW, Bd. 1, S. 375.
 - 19 Ebenda, S. 365.
 - 20 Siehe ebenda, S. 367–369.
 - 21 Siehe August Hermann Ewerbeck an Marx, 15. Mai 1846. In: MEGA[®] III/2, S. 203.
 - 22 Siehe Karl Marx: Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844. In: MEW, EB 1, S. 539–543.
 - 23 Siehe Waltraud Seidel-Höppner: Zur Rolle kommunistischer Strömungen am Vorabend der Februarrevolution. In: Rolle und Formen der Volksbewegung im bürgerlichen Revolutionszyklus. Hrsg. von Manfred Kossok, Berlin 1976, S. 134–168.
 - 24 Heinrich Heine: Geständnisse. In: Revue des deux mondes (Paris), 15. septembre 1854. Zit. in: Walther Victor: Marx und Heine. Tatsache und Spekulation in der Darstellung ihrer Beziehungen, Berlin 1970, S. 85.
 - 25 Siehe Schreiben des Kommunistischen Korrespondenzkomitees in London an das Kommunistische Korrespondenzkomitee in Brüssel, 20. Januar 1847. In: BdK 1, S. 451. — Karl Marx: Herr Vogt. In: MEW, Bd. 14, S. 439. — Friedrich Engels: Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten. In: MEW, Bd. 21, S. 214/215.
 - 26 Siehe Martin Hundt: Die Programmdiskussion im Bund der Kommunisten. In: ZfG, 1968, H. 6, S. 739–745. — Martin Hundt: Wie das „Manifest“ entstand, Berlin 1973.
 - 27 Neuabdruck in: Werner Kowalski: Vorgeschichte und Entstehung des Bundes der Gerechten, Berlin 1962, S. 210–241.
 - 28 Entwurf eines Aufsatzes von Karl Schapper über die Gütergemeinschaft. In: BdK1, S. 98–107.
 - 29 Siehe Aus dem Protokoll der Société Démocratique Française, 8. und 15. Mai 1843. In: BdK1, S. 170/171. — Diskussionen im Kommunistischen Arbeiterbildungsverein in London. In: BdK1, S. 214–238.
 - 30 Siehe Die junge Generation (Bern und Zürich), Januar 1842 bis Mai 1843. — Wilhelm Weitling: Garantien der Harmonie und Freiheit, Vivis 1842. — Sebastian Seiler: Das Eigenthum in Gefahr! oder was haben Deutschland und die Schweiz vom Kommunismus und Verunftglauben zu fürchten? Bern 1843. — August Becker: Die Volksphilosophie unserer Tage, Neumünster 1843. — August Becker: Was wollen die Kommunisten? Lausanne [Langenthal] 1844. — Zu dieser Schrift siehe Auguste Cornu: Karl Marx und Friedrich Engels. Leben und Werk, Bd. 2: 1844–1845, Berlin 1962, S. 79–83. — Zu Beckers Tätigkeit in der Schweiz siehe Gian Mario Bravo: Il comunismo tedesco in Svizzera. August Becker 1843–1846. In: Annali. Anno sesto 1963, Milano 1964, p. 521–620.
 - 31 Am plumpsten wurde diese Auffassung von Schraepler vertreten, wenn er über den Bund in Paris schrieb: „Seinem einflußreichsten Leiter, dem Arzt Dr. Hermann Ewerbeck, [...] gelang es nicht, selbständige Gedanken zu entwickeln und die übriggebliebenen Mitglieder zur Aktivität anzuspornen“. (Ernst Schraepler: Der Bund der Gerechten. Seine Tätigkeit in London 1840–1847. In: Archiv für Sozialgeschichte, Bd. II, Hannover 1962, S. 7).
 - 32 Die Verlegung der Bundesleitung von Paris nach London liegt zeitlich etwa parallel mit der Ablösung von Paris als „Weltstadt der Wissenschaft“ zugunsten Londons.
 - 33 Siehe Sebastian Seiler an Simon Schmidt, 2. Januar 1843. In: BdK1, S. 154/155. — Inge Taubert unter Mitwirkung von Jörg Armer: Karl Marx und die „Rheinische Zeitung für Politik, Handel und Gewerbe“. Einleitung zum Reprint und Bibliographie der Artikel von Karl Marx in der „Rheinischen Zeitung“, Leipzig 1975.
 - 34 Wilhelm Weitling an Marx, 18. Oktober 1844. In: MEGA[®] III/1, S. 445.
 - 35 Siehe Wilhelm Weitling an Marx, Engels und Moses Heß, 22.–27. September 1845. In: MEGA[®] III/1, S. 485. — Es erscheint von Nutzen, der Frage nachzugehen, inwieweit die kommunistische Interpretation der Philosophie Feuerbachs in den Jahren 1844/1845 noch ein einigendes Band für verschiedene Richtungen sowohl des Arbeiterkommunismus als auch des philosophischen Kommunismus darstellte.
 - 36 Kurzbiographien in: Biographisches Lexikon zur deutschen Geschichte, Berlin 1970, S. 164/165. — Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Biographisches Lexikon, Berlin 1970, S. 123/124. — Manfred Zmarzly: Einer der Führer des „Bundes der Gerechten“. Hermann Ewerbeck. In: BzG, 1970, 4, S. 641–645.
 - 37 Siehe Helmut Hirsch: Karl Ludwig Bernays. Heines Kampfgefährte aus den vierziger Jahren. In: Heine-Jahrbuch, Düsseldorf — Hamburg 1974, S. 85–102. — Helmut Hirsch: Karl Ludwig Bernays und die Revolutionserwartung vor 1848, dargestellt am Mordfall Praslin. Schriften aus dem Karl-Marx-Haus, H. 17, Trier 1976. — Zu Mäurers Biographie siehe Wolfgang Schieder: Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung. Die Auslandsvereine im Jahrzehnt nach der Julirevolution von 1830, Stuttgart 1963, S. 58–60, 282/283 und 304/305. — Zu Bernays und Mäurer siehe Jacques Grandjonc: La Presse de l'Emigration Allemande en France (1795–1848) et en Europe (1830–1848). In: Archiv für Sozialgeschichte, Bd. X, Hannover 1970, S. 95–152. — Jacques Grandjonc: „Vorwärts!“ 1844. Marx und die deut-

- schen Kommunisten in Paris. Beitrag zur Entstehung des Marxismus, Berlin [West] – Bonn-Bad Godesberg 1974.
- 38 Siehe auch die erstmals veröffentlichten Briefe Bernays' an Marx von 1845/1846 in: MEGA[®] III/2.
- 39 Werner Kowalski (Vorgeschichte und Entstehung des Bundes der Gerechten) erfaßt lediglich die unmittelbare Gründung. – Auch Kandel verfolgte die Entwicklung des Bundes in Paris in geschlossener Form nur bis 1839 (Siehe E. П. Кандель: Маркс и Энгельс – организаторы Союза коммунистов. Из истории борьбы за создание революционной партии пролетариата, Москва 1953, стр. 43–50). – Sehr wichtig im Zusammenhang mit dem vorliegenden Thema sind die Artikel von Irène Bach/E. Kandel: La participation de Marx et d'Engels au mouvement ouvrier international, facteur décisif dans la formation de leur conception du monde (1842–1846). In: La nouvelle critique (Paris), № 78, sept./oct. 1956, p. 88–108. – Я. Г. Рокитянский: Маркс и Энгельс и немецкий рабочий коммунизм. In: Из истории марксизма и международного рабочего движения, стр. 64–111.
- 40 Siehe Waltraud Seidel-Höppner: Der erste Versuch eines Programms des Bundes der Gerechten. In: ZfG, 1974, H. 2, S. 174–189. – Eine deutsche Übersetzung von Laponnerayes „Demokratischem Katechismus“ befindet sich in: Joachim Höppner/Waltraud Seidel-Höppner: Von Babeuf bis Blanqui. Französischer Sozialismus und Kommunismus vor Marx. Bd. II: Texte, Leipzig 1975, S. 280–291. – Siehe auch Wolfgang Schieder: Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung, S. 55.
- 41 Verhör Mentels vom 22. Dezember 1846. – IML/ZPA Moskau, f. 191, op. 1, d. 707, fol. 156 ff.
- 42 Siehe u. a. German Mäurer an Étienne Cabet, 21. August 1841. Zit. in: Bdk1, S. 1005, Anm. 27.
- 43 Das ging bis zu verfälschenden Äußerungen über die Bundesgeschichte: „Die sozialistischen Prinzipien des Bundes der Gerechten waren von Anfang an die des Bürgers Cabet.“ (Hermann Ewerbeck: L'Allemagne et les Allemands, S. 589; deutsch zitiert in: Bdk1, S. 88). Noch 1847, als die Programmdiskussion im Zeichen der Umwandlung in den Bund der Kommunisten bereits völlig neue Formen angenommen hatte, veröffentlichte Ewerbeck in Paris unter dem Pseudonym Dr. Wendel-Hippler deutsche Übersetzungen von Cabets „Reise nach Ikarien“ sowie von „Mon Credo communiste“ von 1841 („Wie ich Kommunist bin und mein kommunistisches Glaubensbekenntniß“). Aus Cabets „Douze lettres d'un Communiste à un Réformiste sur la Communauté“, Paris 1841–42, übersetzte Ewerbeck den Brief „La femme“; er erschien unter dem Titel „Das Weib, ihr unglückliches Schicksal in der gegenwärtigen Gesellschaft, ihr Glück in der ‚deutsch-ikarischen Gemeinschaft‘, von Dr. Herm. Ewerbeck, hrsg. von Allhusen“, Kiel 1850.
- 44 Karl Marx: Herr Vogt. In: MEW, Bd. 14, S. 438/439.
- 45 Statuten des Bundes der Gerechten. 1838. In: Bdk1, S. 93. – Dies war fast wörtlich aus den „Berg“- oder „Lager“-Statuten des Bundes der Geächteten von 1834/1835 übernommen (siehe Bdk1, S. 975). – Die „Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte“ galt im Bund der Geächteten als programmatisches Dokument, wobei man jedoch nicht die ursprünglichen Erklärungen Robespierres aus der Französischen Revolution von 1789–1793 verwendete, sondern eine Fassung aus der Schrift des Neobabouvisten Charles Antoine Teste „Projet de constitution républicaine et de déclaration des principes fondamentaux de la société“, Paris 1833. (Siehe Werner Kowalski: Einleitung [zu: Vom kleinbürgerlichen Demokratismus zum Kommunismus. Zeitschriften aus der Frühzeit der deutschen Arbeiterbewegung (1834–1847)], Berlin 1967, S. XXI. – Eine deutsche Übersetzung wurde mehrmals als Flugschrift gedruckt (siehe Wolfgang Schieder: Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung, S. 316–319). – Schon ein Jahr vorher hatte Laponneraye eine eigene „Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte“ verfaßt (siehe Waltraud Seidel-Höppner: Der erste Versuch eines Programms des Bundes der Gerechten. In: ZfG, 1974, H. 2, S. 178), die im Bund der Gerechten sicher nicht unbekannt war. – Die im vorliegenden Dokument enthaltenen Hinweise auf die „Menschen- und Bürgerrechte“ sind jedoch wieder einer anderen Fassung entnommen, für die wir noch keinen Nachweis fanden.
- 46 Siehe Statuten des Bundes der Gerechten (Fragment). 1843. In: Bdk1, S. 153/154. – Die neu aufgefundenen Aussagen Mentels vom 22. Dezember 1846 (siehe Anm. 41) bestätigen die in Bdk1, S. 1008 Anm. 33 geäußerte Vermutung, daß es sich hier um die Statuten der Pariser Volkshalle von 1842 handelt.
- 47 Siehe Hermann Ewerbeck an Wilhelm Weitling, 19. Februar 1843. In: Bdk1, S. 158–161. – Ein Mitglied der Volkshalle des Bundes der Gerechten an Wilhelm Weitling, 21. Februar 1843. In: Bdk1, S. 161–164.
- 48 Einige Ansätze für ähnliche Entwicklungstendenzen finden sich 1842 bis 1844 auch bei Weitling und seinen Anhängern in der Schweiz (Orientierung auf friedliche Propaganda, Versuch eines Teilbündnisses mit den Jungdeutschen, gewisse Anlehnung an Feuerbach).
- 49 Bernays schrieb: „Das Redaktionskollegium, bestehend aus Dr. Marx, Engels aus Manchester, aus mir und drei andern Mitgliedern, deren Namen ich nicht nennen darf“. (Karl Ludwig Bernays an Karl Dresel, 6. September 1844. In: Marx-Engels-Jahrbuch 1, Berlin 1978, S. 400.) – Bei den drei Nichtgenannten handelte es sich vermutlich um Mitglieder des Bundes der Gerechten, wobei in erster Linie an Ewerbeck und Mäurer zu denken wäre.
- 50 [Moses Heß:] Frage und Antwort. Von der Arbeit und dem Genuß. In: Vorwärts! (Paris), 21. Dezember 1844. – [Moses Heß:] Fragen und Antworten. Von dem Gelde und der Knechtschaft. Vom Vermögen und von der Freiheit. In: Vorwärts! 28. Dezember 1844. – Infolge des Verbots der Zeitung wurde der Abdruck nicht fortgesetzt. Auf seine Autorschaft weist Heß im Brief an Marx vom 17. Januar 1845 hin (siehe MEGA[®] III/1, S. 451). – In leicht überarbeiteter Form und um drei Abschnitte (Von dem Übergange zur kommunistischen Gesellschaft. Von der Ehe. Von der Religion) erweitert, veröffentlichte Heß seinen Katechismus, wiederum anonym, unter der Überschrift „Kommunistisches Bekenntniß in Fragen und Antworten“ in: Rheinische Jahrbücher zur gesellschaftlichen Reform, Bd. 2, Belle-Vue bei Konstanz 1846, S. 155–169. (Siehe Karl Ludwig Bernays an Marx, Engels und Moses Heß, 21. Januar 1846. In: MEGA[®] III/1, S. 499.) – Es ist – wie schon Grandjone vermutete – nicht ausgeschlossen, daß er dieses Dokument wieder heranzog, als er im Sommer 1847 in Paris den vom I. Kongreß des Bundes der Kommunisten zur Diskussion unterbreiteten „Entwurf eines kommunistischen Glaubensbekenntnisses“ „gottvoll verbesserte“ (Engels an Marx, 25./26. Oktober 1847. In: MEGA[®] III/2, S. 114).
- 51 Siehe Handbuch für Zeitungsleser. Hrsg. von F. Fenner von Fenneberg unter Mitwirkung von Dr. F. Grieb, Dr. Hermann Rollett, Dr. J. G. Wirth und mehreren andern, [o. O., o. J.] S. 105 ff. – Es fehlt Frage 7; weggelassen sind auch die Zahlen der Kapitel und der einzelnen Fragen. Dem Abdruck folgen einige antikommunistische Floskeln. – Auf diesen Abdruck machte Carl Thiel-Kassel in seinem Artikel „Ein Vorläufer des kommunistischen Manifestes!“ aufmerksam und druckte den Katechismus erneut nach (siehe Dokumente des Sozialismus. Hefte für Geschichte, Urkunden und Bibliographie des Sozialismus. Hrsg. von Eduard Bernstein, IV. Bd., Stuttgart 1904, S. 164–174). – Es ist aufschlußreich, daß damals niemand mehr die „Rheinischen Jahrbücher“ kannte und daß Thiel diesen angeblichen Vorläufer des „Manifestes“ unwidersprochen in große Nähe zu Weitling rücken konnte. – Neuabdruck in: Moses Heß: Philosophische und sozialistische Schriften 1837–1850. Eine Auswahl. Hrsg. u. eingel. von Auguste Cornu und Wolfgang Mönke, Berlin 1961, S. 359–368.
- 52 Da die Anfänge des Briefwechsels zwischen Marx und Engels aus der Zeit der Vorbereitung der „Deutsch-Französischen Jahrbücher“ nicht überliefert sind, wurde bisher noch nicht der Frage nachgegangen, welche Bedeutung Engels' gleichzeitige Bekanntschaft

- mit dem Bund der Gerechten in London (siehe Friedrich Engels: Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten. In: MEW, Bd. 21, S. 208, 213) für ihre gleichartige theoretische Entwicklung von Ende 1843 bis zu ihrem Zusammentreffen im August 1844 hatte.
- 53 Friedrich Engels: [Sozialismus auf dem Kontinent.] In: MEW, Bd. 2, S. 507.
- 54 Vorwärts! 26. Oktober 1844. — Grandjonec vermutet, daß Ewerbeck der Verfasser der Adresse war (siehe Jacques Grandjonec: „Vorwärts!“ 1844, S. 87/88).
- 55 Darauf hat zuerst Walter Schmidt hingewiesen in: Zur Geschichte des Pariser Vorwärts von 1844. In: Vorwärts! 1844—1845. Unveränderter Neudruck, Leipzig 1975, S. XXIV.
- 56 Marx' Autorität war damals schon offensichtlich. Zusammen mit ihm wirkten in Paris Engels, Heinrich Bürgers, Daniels, Georg Weber und Georg Weerth; aus Schlesien schrieb Wilhelm Wolff — hier ist also schon der ganze Stamm der späteren Korrespondenten der Kommunistischen Korrespondenzkomitees vereinigt —, und noch hatte man die Hoffnung nicht aufgegeben, Feuerbach hinzuziehen zu können.
- 57 Siehe F. P. Schiller: Georg Weber, ein Mitarbeiter des Pariser „Vorwärts“. In: Marx-Engels-Archiv. II. Bd., Frankfurt (Main) 1927, S. 465—472. — Weber übernahm auch Materialien aus Engels' Carlyle-Rezension (Die Lage Englands. In: MEW, Bd. 1, S. 525—549) und aus Marx' Artikel gegen Ruge (Kritische Randglossen zu dem Artikel „Der König von Preußen und die Sozialreform. Von einem Preußen“. In: MEW, Bd. 1, S. 392—409).
- 58 Zum Zusammenhang der Problematik dieses Werks mit Programmfragen des Bundes der Gerechten siehe Martin Hundt: Wie das Manifest entstand, S. 54—56.
- 59 Siehe ebenda, S. 53/54.
- 60 Hier sind evtl. durch Seitenwechsel einige Worte verlorengegangen.
- 61 Im Original irrtümlich: Wissenheit.
- 62 Nicht sicher zu entziffern.
- 63 So im Original.
- 64 Nicht sicher zu entziffern.
- 65 So im Original.

Jakow Rokitjanski

Engels' Notizen in Georg Adlers Buch
 „Die Geschichte der ersten
 Sozialpolitischen Arbeiterbewegung
 in Deutschland“

Im Zentralen Parteiarchiv des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU befinden sich Fotokopien derjenigen Seiten aus dem Buch Georg Adlers „Die Geschichte der ersten Sozialpolitischen Arbeiterbewegung in Deutschland“¹, die Notizen von Engels enthalten². Die Fotokopien wurden in den zwanziger Jahren im Auftrag des Instituts im Archiv der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hergestellt, wo sich dieses Exemplar des Buchs befand.³ Sein gegenwärtiger Standort ist unbekannt.⁴ Fotokopiert wurden 45 Seiten mit etwa 70 Notizen und von Engels auf dem Rand vermerkten Ausrufezeichen. Höchstwahrscheinlich wurden damit alle jene Seiten des Buchs erfaßt, die Randnotizen von Engels aufweisen.

Adlers Buch erschien im Frühjahr 1885 und war seine erste größere Schrift.⁵ Das Werk behandelt die Tätigkeit der Arbeiterorganisationen, die von bürgerlich-demokratischen deutschen Emigranten und wandernden Handwerksgelesen außerhalb Deutschlands in den dreißiger und vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts gegründet worden waren, die sozialistische Literatur in Deutschland in den vierziger Jahren, die deutsche Arbeiterbewegung während der Revolution 1848/49 und die Tätigkeit des Bundes der Kommunisten nach der Revolution.

Bis zum Jahre 1885 gab es in der deutschen Literatur keine Schrift, in der ein allgemeiner Abriß über die Herausbildung und Tätigkeit der ersten deutschen Arbeiterorganisationen enthalten war. Adlers Buch war das erste Werk dieser Art; es gab eine allgemeine Vorstellung vom Umfang und